



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

132 (20.3.1907) 2.Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-130614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-130614)

General-Anzeiger



Abonnement: (Wöchentliche Vollzeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.) Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Unabhängige Tageszeitung.

E 6, 2. Lesefeste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2. Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449 Drucker-Bureau (Annahme u. Druckarbeiten) 841 Redaktion 877 Expedition und Verlagsbuchhandlung 122

Nr. 132. Mittwoch, 20. März 1907. (2. Mittagsblatt.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. März 1907.

Der „Allgem. Rabatt-Sparverein Mannheim und Umgebung (G. S.)“ hielt am 14. März im „Karl Theodor“ seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Nach Begrüßung der Versammlung wurde der Jahresbericht verlesen, wonach sich die aktive Mitgliederzahl nach Abzug aller Ausgetretenen, Weggezogenen usw. auf 444 berechnet; seit 1. Januar 1907 erfolgten wieder über 40 Neuanmeldungen und Beitritte. Das abgelaufene Jahr hat für alle Mitglieder die erwarteten Hoffnungen erfüllt, indem alle Geschäfte einen lebhaften Lauf erreichten, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß durch die eingetretene Linderung vieler Artikel der Absatz oft schleppend ist. Die wichtigste Klasse im Vereinsleben war die Entgegung von Vereinsbeiträgen; dadurch ist der Vorstand endlich in der Lage, allen Ausstehenden, wie das Verabfolgen doppelter Rabattmarken, 10 Prozent Rabatt usw. energisch entgegenzutreten. In allen deutschen Rabatt-Sparvereinen darf vom festgesetzten Rabatttag weder nach oben noch nach unten abgewichen werden. Auch wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß die Rabattmarken nicht erst auf Verlangen, sondern freiwillig zu den Rabattmarken zu verfahren sind. An Rabattmarken wurden verkauft für 236 410 M. (189 110 M.), entsprechend einem Warenumsatz von 4 1/2 Millionen Mark (2 1/2 Millionen Mark). Das Publikum erhielt den Rabattanteil, indem 41 552 Sparbücher zu je 5 Mark gleich 207 760 M. zur Auszahlung gelangten. Der jährliche Kasse für die Entgegung der Sparbücher ist natürlich der Dezember und brachte es der Verein auf 7402 (4323) Mark; am 27. Dezember waren es 753 und am 28. Dezember 770 Sparbücher an einem einzigen Tage. Der Einzahlungsfond für die noch im Umlauf befindlichen Sparmarken beträgt 56 623 M. 98 Pf., welche in mündelbaren Papieren in zwei- und dreipfennigen Werten bei der Rheinischen Creditbank dahier hinterlegt sind. Außerdem hat der Allgem. Rabatt-Sparverein noch 6700 M. anderweitig angelegt und schließt die Bilanz mit einem Rein-Ergebnis von 2880,01 M. ab. Die Preis für die bisherigen Rabattmarken mit der Aufschrift „Gültig bis 1. 1. 08“ läuft am 1. Januar kommenden Jahres ab; nichtabgenommenen von der Verein das ganze Jahr 1908 diese Marken noch ein. Die jetzt zur Ausgabe gelangenden Rabattmarken mit der Gültigkeitsdauer bis 1. Januar 1911 tragen noch einen roten Kängurubild und können im selben Spardruck zu den alten Marken geliebt werden. In der Geschäftsstelle ist eine Entwerfungs-Kommission aufgestellt, womit sämtliche Rabattmarken durch einen Hebeldruck durchlocht werden. Statt die Sparbücher wie früher zu verbrennen, was bei der immer größer werdenden Anzahl derselben nicht mehr angängig ist, werden die auf oben beschriebene Weise entwerteten Bücher nunmehr als Einzahlungsspielverkauf. Nach Entgegennahme der Revisionberichte wurde dem Vorstande und dem Geschäftsführer einstimmig Entlassung erteilt. Bei der folgenden Diskussion — Wünsche und Anträge aus der Mitte der Versammlung betr. — kam fast alleseitig die Ansicht zum Durchbruch, daß sowohl Kolonialwaren- und Spezereihändler, als auch die Händler der 8 Uhr-Ladenzeit herbeizuziehen. Ebenso wurde mit Freuden begrüßt, daß laut bezugsfamillärer Mitteilung die offenen Verkaufsstellen der Kolonialwaren- und Spezereihändler an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen vom 1. April 1907 ab erst um 11 Uhr geöffnet werden dürfen. Der Vorsitzende schloß die

Versammlung mit dem warmen Appell, auch weiterhin durch seine Zusammenkünfte der Rabatt-Sparvereinsmitglieder zu dienen. (Die eingekammerten Zahlen sind diejenigen des Jahres 1906.)
 In der Vorstandssitzung des Mannheimer Altertumsvereins am 14. März wurden verschiedene Beschlüsse bezüglich der regelmäßigen Offenhaltung der Vereinsversammlungen während der Dauer der Jubiläum-Ausstellung gefaßt. In die sogenannten Ausstellungsbesprechungen (kombinierte Eintrittskarten für die Ausstellung und die Sehenswürdigkeiten der Stadt) ist ein Gutachten aufgenommen worden, der dem Jahres 40 Prozent Ermäßigung auf den Eintrittspreis von je 50 Pf. (= 30 Pf.) beim Besuch des Stadtschloß-Ruineums und der Vereinigten Sammlungen gewährt. In verschiedenen Sälen der Sammlungen im Schloß soll die Ausstellung, eventuell auch die Entwerfung der Gegenstände verbessert werden; verschiedene Mitglieder des Vorstandes erklärten sich bereit, hierbei mitzuwirken. — Drei vor kurzem eingeführte Heizung der Sammlungsräume mußte auf Weisung der Generalintendantin der Groß. Städt. in den Räumen des Groß. Hofbauwerks wieder eingestrichen werden, weil in den darüber befindlichen Grobherzoglichen Gemächern Rauchbelästigung eintrat. — Der vom Verbandsrat aufgestellte Programm-Entwurf für die im September stattfindende Hauptversammlung der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine wird zur Kenntnis gebracht und genehmigt.
 Der Verein ehemaliger Uler hielt am 16. d. M. in seinem Lokal „Trifels“ seine sehr stark besuchte Generalversammlung ab. Um 9 1/2 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende mit einem Hoch auf den Gvönderrag die Sitzung. Aus dem Bericht des Schriftführers war zu entnehmen, daß der Verein mit Stolz auf seine Entwicklung zurückblicken kann, da er nach kaum zwei-jährigem Bestehen schon die Reihe der Vereinsjahre halten konnte. Hauptächlich sei das dem unermüdbaren 1. Vorsitzenden zu danken. Alsdann erstattete der Kassier den Rechenschaftsbericht, aus welchem hervorging, daß trotz der Ausgaben von 21. 1437 im verlaufenen Jahre noch ein Barbestand von 449 Mark und mit Inventar ein Vermögen von 1260 Mark 87 Pfennig vorhanden ist. Da kein Widerspruch erhoben wurde, wurde dem Kassier Decharge erteilt und vom 1. Vorsitzenden dem Kassier und Schriftführer der Dank für ihre mühselige Arbeit ausgesprochen. Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf die Sterbelasse. Allgemeine Anerkennung fanden die vom 1. Vorsitzenden entworfenen Statuten. Mit großer Freude konnte mitgeteilt werden, daß der Verein trotz seines kurzen Bestehens vorläufig ein Sterbegeld von 50 Mark ausbezahlen kann. Alsdann wurde zur Wahl geschritten. Der 1. Vorsitzende, Herr Louis Darr, sowie Kassier W. Werlinghoff und Schriftführer A. Heidenreich wurden per Affirmation wieder gewählt; als Beisitzer die Kameraden Büttlein, Meßger, Wehl und Weder. Zu Kassieradjutoren die Kameraden Wendel und Körner. Es soll noch erwähnt sei, daß der Verein außer den Offizieren des Regiments noch Herr Geh. Kommerzienrat und Generalmajor Reich als Ehrenmitglied besitzt.
 Der langjährige Ritterverein versammelte am Sonntag abend, um die Gefelligkeit unter seinen Mitgliedern zu fördern, veranzworte einen Vortrag abend, der als wohlwollend begrüßt werden kann. Jüdische Vorträge wechselten mit von Vereinsmitgliedern

ausgeführten Musik- und Gesangsvorträgen ab und eine frohliche Stimmung hielt die Anwesenden noch lange beisammen. Der Verein gedenkt solche Abende öfters zu arrangieren und hofft, daß diese Art dem Beispiel weitere Freunde zuführen.
 Nach der Monatsübersicht des Statistischen Amtes ist die mittlere Temperatur des Januar mit 1,36 (2,90) Grad erheblich hinter der vorjährigen zurückgeblieben, die allerdings als eine ausnahmeweise hohe bezeichnet werden muß, am 23. fiel das Thermometer sogar auf einen Tiefpunkt von -14,0 (-9,5) Grad. Der Wasserstand des Rheins war in den beiden ersten Tagen des Jahres mit 180 cm niedrig, hob sich allmählich auf der durch die warme Witterung verursachte Schneeschmelze um mehr als das Doppelte auf 391 — der Neuzug sogar auf 455 — Zentimeter, um allmählich bis zum Monatschluß nahezu wieder auf den alten Stand zurückzugehen. Das Wachstum der Eisenerz zahl hat angehalten. Der Wüchsigkeitsgewinn ist zwar mit 649 961 hinter dem vorjährigen zurückgeblieben, dagegen war der Geburtenüberschlag mit 24,84 (23,65) pro Tausend sehr hoch und übertraf sogar die vorjährige beträchtliche Höhe. Veranlaßt ist diese Steigerung durch die mit 40,49 (38,28) pro Tausend nicht unwesentlich größere Geburtenfrequenz, mit deren Zunahme die Steigerung der Sterblichkeit auf 15,65 (15,39) pro Tausend nicht Schritt hielt. Die Sterblichkeit war sonach immerhin noch eine recht geringe, obwohl der Krankenstand im Januar infolge der einziehenden Influenza-Epidemie sehr stark in die Höhe ging. Doch handelte es sich fast durchweg um leichte Fälle und es muß abgewartet werden, ob nicht etwa die Nachwirkung der Epidemie erst später in einer vermehrten Sterblichkeit an Folgekrankheiten derselben zum Ausdruck kommt. Das allgemeine Krankheitsbild besaß die erwähnte Zunahme der Erkrankten deutlich zu spüren, denn es hatte 17 124 (13 714) Verschleppungstage zu gewähren. Die Zahl der Heilungen war mit 5,76 (5,48) pro Tausend minimal, wie meistens im Januar. Der Arbeitsmarkt war für die Jahreszeit nicht ungünstig, obgleich natürlich die Kälteperiode im letzten Drittel des Monats ihren Einfluß äußerte, so daß namentlich die Zahl der beehrten Bau- und Arbeiter bei dem städtischen Arbeitsnachweis nur 286 (498) betrug. Auch im Armenwesen dürfte die Winterfälle zu spüren gewesen sein; auf 1000 Einwohner kamen 21,22 (19,55) Unterstüßte, für die ein relativer Aufwand von 148,60 (125,99) Mark erforderlich war. Der Sanktverleß war schwach; er erreichte weder im Rheinauboden mit 74 000 (78 000) Tennen, und erst recht nicht im Staats- und Industriehofen mit 277 000 (263 000) Tennen den vorjährigen, da Eisgang und niedriger Wasserstand die Schiffahrt auf den beiden Flüssen empfindlich behinderten. Auch der Frachthausverkehr hat zwar etwas, d. h. der Gesamtzahl der beförderten Personen nach, den vorjährigen untertroffen, aber intensiver pro Wagenkilometer, diesen nicht erreicht. Die Bauaktivität war erklärlicherweise minimal und brachte nur 39 (62) Wohnungen auf den Markt; dagegen hat sich der Legenischaktismus dem Vorjahr gegenüber gehoben und die städtische Höhe von rund 5 (4) Millionen Mark erreicht. Im Durchschnitt der ganzen Stadt (einschl. Käferial, Waldhof und Redaten) wurden für den Quadratmeter Bauplatz 75 Mark für 1 Quadratmeter Keller und Gärten 92 Mark erzielt.

Buntes Feuilleton.

— Vom Duell in Amerika. Viel europäische Sitten haben in Amerika ihr Echo gefunden; sie leben dort fort, wenn auch bisweilen in veränderter Form. Nur das Duell ist in Amerika niemals beinahe geworden; und wenn man einmal davon erzählt, daß irgend eine Meinungsverschiedenheit an Ort und Stelle durch einen Zweikampf geregelt werden ist, so macht man nicht viel Aufhebens davon und die Sache ist bald vergessen. Streitigkeiten werden in Amerika kurzer Hand durch Werd zum Austrag gebracht, ja in manchen amerikanischen Staaten hat sich eine Art Blutrache herausgebildet, die an die forstliche Wendetta gewandt und durch die ganze Familien nach und nach sich gegenständig anreihen. Erst vor kurzem kam es in einem Südstaate dazu, daß zwei Familien, die seit langem sich gegenseitig verfolgten, sich bewaffneten und gegeneinander auszogen, ohne daß die Polizei imstande gewesen wäre, die Wütenden anzuhalten. Und unter diesen Kämpfern befand sich auch ein Friedensrichter; vielleicht ist er heute schon der Made anbeimgelassen. Ein anderer Fall betrifft einen ehemaligen amerikanischen Staatsgouverneur; eines Tages begegnete dieser auf der Straße einem Journalisten, der ihn tödlich beleidigt hatte. Der Gouverneur war ein einziger feiner Revolver und schoß den Gegner nieder. Und das Gericht sprach ihn frei. Dieser Fälle gibt es unzählige. Erst vor wenigen Tagen wurden zwei Brüder freigesprochen, die den Verführer ihrer Schwester gezwungen hatten, das Mädchen zu heiraten und ihn dann unmittelbar nach der vollzogenen Trauung niederzuschaffen. Der Weibchen an einen regelrechten Zweikampf ist dem Empfindungsreihe des Amerikaners völlig fremd. Man hat keine Zeit zu solchen unständlichen Dingen. Ein amerikanischer Journalist, den man verärgert befragte, äußerte sich dahin: „In unserem hastenden Dasein vermag kein Tag, da wir nicht jemanden beleidigen oder von jemand beleidigt werden; aber darum schlagen wir uns nicht.“ Der Merkantilismus hat eine Art Umwertung der alten Erbverträge geschaffen. Wir kämpfen mit Dollars, mit Fabriken, mit Maschinen und nicht mit Pistolen und Säbeln, äußerte sich ein Schriftsteller, den man über den Standpunkt des Amerikaners zum Duell interviewte. „Wir kämpfen und nicht mit einem Rechenstab, wir machen ihn konstant, bis er konterzett ist. Wir schlagen einen Feind mit einer Hypothek,

nicht mit einem Stod. Wir zwingen ihn, es geschäftlich und gleichgültig; und wenn er das nicht kann, geht er zu Grunde.“ Ein europäischer Aristokrat, der sich vor kurzem von einem Reporter Herrn beleidigt glaubte, sandte dem Amerikaner keine Zeugen. Der Amerikaner erwiderte sehr ernsthaft: „Ich lasse den Worten niemals trauen und nehme keine Herausforderung an. Als Waffen sollen hier dienen; Entfernung 40 Schritt. Drei gleichviel pro Stunde nach Belieben.“ Und dem Zeugen erzählte er: „Ich bin kein guter Schwärger oder Fechter, aber in meiner Jugend konnte ich trefflich Federball spielen; ich denke, ich werde Euren Grafen schnell in eine Omelette verwandeln.“ Ehedem, als der moderne Amerikaner, der geniale Geschäftsmann, noch nicht zum Tages geworden war, gab es zuweilen auch Duelle, die dann sogar berühmter geworden sind. Fast immer war es politische Feindschaft, die den Gegnern die Waffe in die Hand drückte, und die Bedingungen grenzten dabei häufig in ihrer Grausamkeit an Aburteilung. So ist z. B. das Duell zwischen dem Major Bibble und dem Deputierten Pattis viel besprochen worden, das 1881 stattfand. Die beiden Gegner, die sich glühend hielten, wählten Pistolen, mit einer Distanz von 150 Meter. Natürlich blieben beide beim ersten Kugelwechsel. Und in ähnlicher Weise, wenn auch mit größeren Distanzen, spielten sich die meisten bekannten Zweikämpfe ab; fast immer blieben beide Gegner am Platze. Daneben ereignen sich dann auch Dinge, die trotz der blutigen Ausgänge aus Grotesk-komische streifen. So beschloßen im Jahre 1846 zwei Jeltungsberauschener einen Zweikampf. Nachdem sie sich in ihren Blättern gegenseitig mit den phantasiereichsten Beinamen geschmäht hatten, schritt man zur Tat. Bis an die Zähne bewaffnet, erschienen die Gegner am Kampfplatz; mit Messer, Pistole, Karabiner, Säbel und Tomahawk hatten sie sich ausgestattet und auf ein bestimmtes Signal gingen sie aufeinander los. Zum Schließen kamen die Wütenden gar nicht; Körper an Körper kämpften sie und prägelten auf einander ein. Schließlich gab die Minge den Ausschlag. Selbstmordweise kam der eine mit von Wunden mit dem Leben davon. Er wurde verhaftet; aber der Gerichtshof begte vor dem bewiesenen Mord eine befristete Haftstrafe, die man ihn allmählich in keine Nebelhaft verurteilte. Doch das war vor fünfzig und mehr Jahren; der moderne Amerikaner spricht von solchen Zweikämpfen wie von fernem dunklen Wäldchen; der Dollar hat alle Aufsammlungen ungenutzt. Er ist die moderne Waffe im amerikanischen Zweikampf. Die amerikanischen

Duelle, die bisweilen in Romanen und Genetankgeschichten aufzulaufen, sind in Amerika ebenso wenig dabei, wie etwa in Deutschland.
 Vermischtes.
 Eine Blindenzeitung. Die Zahl der Blinden beträgt allein in den Vereinigten Staaten zur Zeit 10 568, und wenn man zu dieser Summe noch die Blinden der anderen englisch sprechenden Ländern hinzurechnet, so erhält man leicht eine Summe, die 100 000 überschreitet. An diese wendet sich nun eine Blindenzeitung, deren Gründung durch eine großzügige Schenkung der um die Blindenfürsorge so verdienten Mrs. Biegler ermöglicht wird und deren erste Nummer jetzt erschienen ist. Sie ist vollkommen in Blindenschrift gesetzt und enthält u. a. interessante Berichte über das Erbsehen bei Kingston, über den amerikanisch-japanischen Zwischenfall und über allerlei andere aktuelle Themen, sodas die amerikanischen Blinden inbezug auf die Tagesneuigkeiten fortan nicht mehr auf die mündlichen Berichte angewiesen sein werden.
 — Humor des Auslandes. „Wir haben immer drei Köchinnen!“ — „Was? Drei Fräulein und drei Köchinnen?“ — „Ja wohl! Eine, die gerade geht, eine die kommt, und eine, die da ist!“
 R.: Was ist eigentlich Ihr Beruf? — A.: Ich bin lyrischer Dichter! — U.: Das ist doch kein Beruf! Das ist ein Malheur!
 — Italienischer Wilderschmuggel. Aus Florenz wird berichtet: Die italienischen Behörden sind soeben in Toscana einer weitverbreiteten Organisation auf die Spur gekommen, die sich den Schmuggel mit italienischen Kunstwerken und Kunstgegenständen zur Aufgabe gemacht hat. Wie man weiß, hat die italienische Regierung, um die Kunstschätze dem Lande zu erhalten, ein Ausfuhrverbot erlassen für alle älteren Kunstwerke. Die Leitung der nun entdeckten Organisation soll ein Italiener (was in Händen haben, der in Paris lebt; besonders die Schätze von Pittagor, Siena und Arezzo waren bisher Gegenstand dieses Kunstschmuggels. So soll, wie die „Nazione“ erzählt, zuletzt ein berühmtes Altarbild aus dem Dome zu Pistoja von dieser geheimen Gesellschaft für das Britische Museum angekauft worden sein. Die Zeitungen fordern von der Regierung strengste Maßnahmen gegen Verhinderung des nationalen Kunstbesitzes.

Aus dem Großherzogtum.

8 Badenburg, 18. März. Dieser Tage wurden an der hiesigen Landwirtschaftlichen Kreiswirtschule die öffentlichen Schlußprüfungen für das nunmehr beendigte Schuljahr abgehalten. Der Hr. Amtsvorstand des Kreises, der Vorsitzende des Kreisvereins, die Herren Bürgermeister der anliegenden Gemeinden und eine große Anzahl Interessenten aus allen Ständen von hier und der weiten Umgegend hatten sich dazu eingefunden. Die vorgeführten Leistungen in Deutsch, Rechnen, Zeichnen, Naturkunde usw. sowie in Tierkunde und Obstbau waren das Resultat treuer Hingebung und eifriger Arbeit von Seiten der Lehrer und der Schüler. Schade, daß wegen Erkrankung des Vorstandes dessen interessante Vorträge ausfallen mußten. Genügende praktische Lehr- und Anbauungsmittel erleichterten wesentlich Vortrag, Auffassung und Verständnis und lassen erwarten, daß das Ergebnis in möglichster Weise befriedigend sein werde. Ansehnlich beteiligt hat das durchaus wohlwollende Verhalten der Hiesigen auch außerhalb der Schule. Leider mußte wieder bei Beginn des Kuriums, des Plankuriums wegen, die Aufnahme einiger Schüler auf ein Jahr verschoben werden. Wie wir hören, soll in Bälde ein den vermehrten Bedürfnissen entsprechendes Gebäude erstellt und noch ein weiterer Landwirtschaftslehrer angeheiratet werden. Die ganze Veranstaltung hat gezeigt, daß der Vorstand, Herr Landwirtschaftsinspektor Kubin, ein ebenso tüchtiger Leiter der Anstalt, wie ein vorzüglicher Berater der Landwirte ist.

9 Schwesingen, 16. März. Eine Angelegenheit, die schon seit längerer Zeit in unserer Stadt unangenehme Erörterungen nach sich zog, fand heute ihre vorläufige Erledigung auf einer Art, die nicht gerade gerühmt ist, das Ansehen Schwesingens noch auszuheilen. Im freiwilligen Feuerwehrcorps hatten sich zwischen dem Kommandanten und dem Hauptmann einer Kompagnie Differenzen entsponnen, die seinerzeit zum Ausschluss des Hauptmanns aus dem Corps durch den Verwaltungsrat der Feuerwehr führten. Diesen Beschluß, der durchaus nicht auf tüchtigen Gründen basierte, sah der angeführte Hauptmann als öffentliche Beleidigung an und verlangte seinerseits Beleidigungsschaden gegen das ganze Corps an. Es wurde aber von verständigen Feuerwehrenten eine Korpsversammlung einberufen, die den Verwaltungsratsbeschluß aufhob und den Hauptmann in seine Rechte wieder einsetzte. Nach dieser öffentlichen Kundgebung des Corps wäre nun der richtige Zeitpunkt gewiss gegeben gewesen, daß beide streitende Parteien durch freiwilligen Austritt dem ganzen Konflikt ein Ende gemacht hätten. Aber der unerquickliche Streit begann aufs neue. In allem Uebel waren die Soldaten der Feuerwehr noch so merkwürdig abgesetzt, daß weder der Gemeinderat, noch das Bezirksamt zu einer Einmütigkeit in diese Angelegenheiten zuständig gewesen wären. Erst nachdem in der letzten Bürgerauskunftung ein Antrag auf Sperrung von Rentiergärten und Ausbesserungsgeldern der Feuerwehr einstimmig angenommen war, hatte der Gemeinderat das Recht u. zugleich die Pflicht, einzugreifen. Das ist nun durch einen Beschluß geschehen, der vor einigen Tagen schon gefaßt wurde und den Beteiligten genau bekannt war. Trotzdem ließ man den gegebenen Termin verstreichen, ohne der offiziellen Aufforderung nachzugeben. So sah sich denn das Bürgermeisteramt genötigt, vom ganzen Corps sämtliche Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke heute zurückerfordern, soweit dieselben nicht Privatbesitz sind. Diese Gegenstände müssen bis Dienstag den 18. März an das Rathaus abgeliefert sein. Feuerwehrenten, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, haben sofortige Klage auf Herausgabe des städtischen Eigentums zu gewärtigen. Nur diejenigen Mannschaften, die sich sofort durch Unterschrift zum Eintritt in die neuorganisierte Feuerwehr verpflichten, dürfen ihre Ausrüstung zurückbekommen. So beharrlich diese ganze Angelegenheit an sich ist, war dem Gemeinderat doch kein anderes Mittel an die Hand gegeben, ernstlichen Wandel zu schaffen. Wir zweifeln aber nicht daran, daß sich das freiwillige Feuerwehrcorps, welches auf ein nahezu 60jähriges Bestehen zurückblicken kann, nun gerührt aus diesen eigentlich unbedeutenden Wirralen heraustritt. Der Gemeinderat, wie auch das Bezirksamt, werden aber darauf bedacht sein, in den neuen Statuten sich eine Bestimmung einzuräumen, die ähnliche Vorfälle für alle Zukunft unmöglich macht.

10 Kleine Mitteilungen aus Baden. Der bei Bräuningen erkrankte aufgefundenen Diensthilfe der 73jährige Benedikt Behrend aus Kirchheim (S. Engen), welcher dem Landeshospital Gießen entlaufen ist. — Einem vielbeschäftigten Mann heißt die Gemeinde Münsingen in dem Bürger-Preder. Er vereinigt in sich 7 Berufe: Tischlermeister, Fotografe, Dekorateur, Feldhüter, Feldwegwart, Steinseher, Schuldiener, und wird demnach auch noch „Straßenbeleuchtungsmeister“. — In Heidelberg hatte Professor Affolter am Sonntag das Unglück, auf dem Heimweg von einem Ausgange zu Fall zu kommen und ein Bein zu brechen. Das Unglück ist um so betrübender, als Professor Affolter an dem einen Bein von jeher behindert ist und der letzte Unfall das gesunde betroffen hat. — Sonntagabend wurde der 62 Jahre alte Arbeiter Leo Schäfer aus Rasthof auf Station St. Nien von dem 7.08 Uhr in Heidelberg abgehenden Schnellzug erfasst, überfahren und sofort getötet. Schäfer wollte sich gerade in seinen Dienst begeben. Der Bahnwärterdeckel hinterläßt Frau und Kinder. — In Pforzheim starb am letzten Mittwoch die 88 Jahre alte Frau Bertha Blumrich die Tante hiesiger. Die Frau hatte oben an der Dreyer Gasse gewohnt und war von einem Schwindel befallen worden. Sie

wurde sobald ins Krankenhaus gebracht, wo sie bereits am Donnerstag an den Folgen des Sturzes starb.

Platz, Gassen und Umgebung.

11 Ludwigshafen, 18. März. Das gegen den Weichselhäher Antrag des Kommandanten Ludwigshafen angebrachte Gerichtsverfahren wegen Betrugs ist mangels Beweise eingestellt worden.

12 Hamburg, 18. März. In der Sitzung der Verwaltung des früheren Reichsversicherungsamtes im Reichsamt wurde Rechtsanwalt Dr. Hoff von Hamburg, als Vertreter der Reichsversicherungsanstalt unter Vorsitz, die Revision noch nicht beendet, eine Forderung von 249.000 Mark an. Demnach sind ungewissen die Interjurisdictionen überhand in dieser Höhe nahezu 1000 mal so viel, wie ursprünglich veranschlagt, festgesetzt worden.

13 Bielefeld, 18. März. In der Wirtschaft „zur Weidmühl“ gerieten heute Nacht im Verlauf eines Disputes ein Läufer und ein Kutscher heftig aneinander, daß der Läufer zu einem Handstreich griff und dem Kutscher den Kopf mit der Faust in die Brust schlug. Der Kutscher wurde durch den Schlag in die Brust verletzt und wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er wegen Verletzung der Rippen, insbesondere der linken Brust, in Gefahr liegt.

14 Bielefeld, 18. März. Gestern Abend gegen 8 Uhr brachte, wie die „Bielefelder Bl.“ berichtet, eine hiesige Frau an ihrem Wohnort in der Straße 8 August im Alter von 1 1/2 bis 1 3/4 Jahren, von denen 7 von Waldhof und 1 von Sandhofen waren und die sich im Walde verlaufen hatten. Die Kinder schrien und heulten, wozu auch nicht wenig der Hunger beitrug, denn sie waren bereits seit morgens halb 9 Uhr auf dem Wege und hatten tagsüber nichts zu sich nehmen können, da sie nicht hatten und aus dem Walde nicht herauskommen waren. Unser Nachbarn hatte ein mitleidiges Herz und ließ seine nächsten Nachbarn mit „abfüttern“. Auch der in ihrer Begleitung befindliche und einem Waldhofs Rehger gehörige Hund wurde mit Nahrung versorgt. Danach machte sich der Nachbarn auf und telephonierte nach Waldhof. Der Nachbarn wurde durch den Anruf, die Kinder ihren Eltern zurückzubringen, was auch geschah. Das Kind wurde vorgelegt und über Verbleib ging gegen Waldhof zu. Wie am Hiesigen, so entstand auch auf dem Waldhofs Waldhofs ein Menschenauflauf. Die Kinder sollen teilweise wenig jährlieh empfangen worden sein und teilweise sogar noch eine Portion ungenannter Mische erhalten haben.

15 Worms, 18. März. Es wird beabsichtigt, den Worms Rathhausbau, der nicht mehr den Anforderungen genügt, zu erweitern und zu renovieren. Wie die „W. Fr.“ berichtet, hat der Reichstagsabgeordnete Herr Dr. v. Hehl zu Worms einem Betrag von 300.000 M. für den Rathhausbau zur Verfügung gestellt unter der Bedingung, daß bestimmte Wünsche hinsichtlich der Einleitung, Gestaltung etc. Berücksichtigung finden.

16 Mainz, 17. März. Bei der Polizei in Kassel traf gestern eine Telephonnachricht ein, daß in Wiesbaden ein Herr von S. in seinem Automobil zwei Kinder entführt hätte und in der Richtung nach Kassel fortgefahren sei. Es gelang auch, das Automobil in Kassel anzuhalten, doch erklärte Herr von S., daß er der Vater der Kinder sei und mit seiner in Wiesbaden wohnenden Frau in Ehecheidung lebe; seine Frau habe sich die beiden Kinder angeeignet, er hätte aber von seinem Rechte als Vater Gebrauch gemacht und die Kinder entführt, weil seine Frau nicht dazu zu bewegen sei, sie freiwillig herauszugeben. Da diese Angaben von der Polizeibehörde in Wiesbaden bestätigt wurden und in dem lächerlichen Ehecheidungsprozeß überhaupt noch kein Urteil gefällt ist, konnte das Automobil mit seinen Insassen wieder weiterfahren.

Stimmen aus dem Publikum.

Einführung von Straßenlaternen bei der Elektrifizierung. Vor einiger Zeit wurde in einer Sitzung des Bürgerausschusses oder Stadtrats die Einführung von sogenannten Straßenlaternen der Elektr. Straßenbahn, freigelegt für die Straße nach Ludwigshafen, zur Sprache gebracht, resp. in Aussicht gestellt. Da in der ganzen Zeit bezüglich dieser Angelegenheit nichts mehr in die Öffentlichkeit gelangt ist, so erlauben wir eine Reihe von Interessenten an das Stadt. Straßenbahnamt die höfliche Anfrage, ob diese so überaus wichtige Sache, wie dies leider bei uns in Mannheim so oft der Fall ist, schon wieder eingeduldet ist? Wir hoffen, daß es nur dieser Anfrage bedarf, um dieselbe nicht nur recht bald wieder in Fluss, sondern auch zum glänzigen Abschluß zu bringen, damit die in der letzten Zeit so vielfach widerlegte Behauptung: „Mannheim hätte wenigstens nicht auf diesem Gebiete doch noch zur Kasse kommen. Denn was andere Städte haben, wird doch auch in Mannheim, der Stadt der Fortschritt, zu machen sein.“

Eine Anzahl Straßenbahn-Absenten.

Unser Zuhörparl

erzient sich mit den wärmeren Tagen einer lebhaften Frequenz. Wegen der hohen dichten Bäume im alten Park wird bei den jetzt noch schwachen Sonnenstrahlen der neue Park mit Vorliebe aufgesucht. Nun führt in diesen neuen Park zur ein breiter, angelegter Weg hinab; alle anderen in der Mitte und am Ende des Parks bei dem Redarbaum sind provisorische Wege, vom Publikum selbst angelegt, d. h. getreten worden. Gut wenn seinen Spatzengang durch den alten Park gewählt und

kommt am Ende derselben bei dem Sportplatz auf der Redarseite heraus, um in den neuen Zuhörparl hinabzugehen, so sucht man in dieser Gegend vergebens nach einem richtigen Weg die Abfahrt hinab; ebenso ergreift es den Spatzgänger der vom neuen Park auf den Redarbaum möchte. Weder am Ende der Redarseite bei dem Stachelbrotbaum, (der nebenbei bemerkt für eine Spatzernische abtun nicht paßt) noch am Endpunkt der Redarstraße beim Redarbaum führt ein gangbarer Weg auf den Baum. Das hübschen breiten Kieswege werden jeweils am Fuße der Föhling halt; daraus ist also zu ersehen, daß die Wetterführung der Wege die Föhling hinauf geplant war, aber bis jetzt noch nicht durchgeführt wurde. Für ältere Leute und Damen ist das Begehen dieser selbstgetretenen Fußwege, namentlich bei schlüpfrigem Wetter, höchst beschwerlich. Der auf den breiten Wegen im Park angelegte Sand läßt erkennen, daß demnächst die Sanierungsarbeiten des neuen Parks erfolgen wird; bei dieser Gelegenheit könnten die dort verarbeiteten Arbeiter ohne große Mühe geordnete, gut beschotterte Wege an der Föhling des neuen Park anlegen. Gleichzeitig könnten auch die Wege längs des Grabens in der Nähe des Redarbaums als Wege angelegt und die Heberbrücke verbeibereit werden. Die genannten Zugänge in den neuen Zuhörparl werden umso mehr benötigt, als die Fortsetzung der Föhling längs des Parks von Redarwegen, Radfahrern und Automobilen in ausgiebiger Weise befahren wird. Ein täglicher Spatzgänger.

Der Hauptmarkttag G 1

besteht seit jezt Jahren in einem Zustande, der jeder Bezeichnung spottet. Bei Regenwetter bilden sich Pfützen und Schlamm, in denen die Verkäufer und die Käufer das Vergnügen haben, herumzuwaten. Freigt man die Aufsichtsbearbeiter, warum diese gesundheitsgefährlichen Zustände nicht endlich mal durch eine Neupflasterung des Marktplatzes beseitigt werden, so erhält man die lakonische Antwort: „Geben Sie nur auf's Rathaus und beschweren Sie sich, wir haben einmal Beschwerde wegen dem Pfaher erhoben und da wurde uns bedeutet, daß und die Sache nichts angeht.“ Nachdem dieser Rebellstand schon lange Jahre anhält, ist es Pflicht der Bürgerschaft, in dieser Sache mal das Wort zu ergreifen. Die Stadt schlägt aus dem Markttag einen ganz ansehnlichen Gewinn heraus und ist es ihrer Pflicht, durch eine Neupflasterung die gesundheitsgefährlichen Zustände zu beseitigen. Die Händler selbst, die Marktgebühren bezahlen müssen, deren Güter jeden Vergleich mit Bodenmilch in den besten Geschäftslagen ausbilden, haben das Recht, zu verlangen, daß der Markttag in einem, in gesundheitlicher Beziehung einwandfreien Zustand versetzt wird, und dies kann nur durch eine Neupflasterung und durch Kanalisation geschehen. Die Budgetberatungen hören vor der Tür und würde sich verächtlicher Stadtrat den Dank weiterer Kreise erwerben, wenn er die für die Neupflasterung nötigen Mittel beim Bürgerausschuss beantragen würde.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Werk von Michelangelo. Nachdem erst vor kurzem ein Werk Michelangelos aus dem Kreise seiner Arbeiten für die Medici-Kapelle wieder ans Licht gezogen worden ist, wird nun wieder eine neue Entdeckung einer Michelangelos Arbeit der Welt bekannt gemacht. In der Nähe von Santa Maria in der Nähe von Rom befindet sich ein Grabmal, das Michelangelo im Spätmittelalter geschaffen hat, galt aber bisher für eine Nachahmung aus dem hochbarockem Jahrhundert und wurde einem Bildhauer aus der Schule des Bernini zugeschrieben. Genauere Untersuchungen, die A. Grenier und einige Studenten der römischen „Académie de France“ angestellt haben, ergaben nun eine außerordentliche Ähnlichkeit dieser Arbeit in Technik und Ausführung mit den authentischen Werken aus der Werkstatt des großen Bildhauers. Die Arbeit gehört zu den bestkühnsten Entwürfen für eine Pietà, die den Meister in seinen letzten Lebensjahren beschäftigte und deren ergreifende Ausgestaltung sich jetzt im Dom von Pienza befindet. Schon mehrere Forscher hatten die Aufmerksamkeit auf die unvollendete Statue in Piacenza gelenkt und vermutungsweise von einem Zusammenhang mit Michelangelo gesprochen; aber erst durch die neuesten Ausführungen ist das Werk dem Wesen des Meisters gewonnen worden. Es umreißt ganz die furchtbare Schwermut und die gewaltige tragische Leidenschaft dieser über den Schmerz sich emporschwingenden Seele und fügt sich ein in das ganze Schaffen dieser Zeit, priest. Gewandtheit mit einigen Figuren auf den Bildern der Etruskischen Skulptur und einigen Handzeichnungen, die das gleiche Motiv darstellen.

Kufeke Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Kindermehl
Krankmehl

6157

„Franz Jolef“ Bitterquell, für den täglichen Gebrauch. 67505d

Senega-Malzböden bestes Hustenlösendemittel, Preis 30 Pfg. (84465) Pelikan-Apotheke, Q 1, 2.



Warnung!

Hohe Zähne sind, wie die meisten aus Erfahrung wissen, eines der unangenehmsten und schmerzhaftesten Uebel, unter welchen die Menschheit zu leiden hat. Man hüte sich daher dringend vor Vernachlässigung der Zahnpflege und gebrauche täglich **Kosmin Mundwasser**, welches den denkbar besten Schutz gegen das Hohlwerden der Zähne bietet, gleichzeitig das Zahnfleisch kräftigt und den gesamten Mundorganismus erfrischt. Preis pro Flasche, lange ausreichend, Mark 1.50, überall käuflich.

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Parlamentarische Verhandlungen.

Rachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 19. März, 1 Uhr.

Am Bundesratssitzung erscheint nur kurze Zeit Hr. v. Stengel, der aber, als die Interpellationsdebatte beginnt, wieder verschwindet.

Zunächst wird in der Schlussabstimmung der Gesetzentwurf betreffend die Vornahme einer Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907 endgültig verabschiedet.

Es folgt die erste Beratung des Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg vom 2. März 1907 über den Beitritt Luxemburgs zur norddeutschen Brauereiergemeinschaft.

Das Wort wird nicht verlangt, es wird sofort in die zweite Lesung eingetreten, in welcher der Entwurf unverändert angenommen wird.

Sodann folgt die Beratung der sozialdemokratischen Interpellation über angebliche amtliche Wahlbeeinflussungen fort.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.):

Meine Bemerkung über einen Wahlstands der Regierung ist missverstanden worden. Ich habe nichts weiter gewollt, als daß der Regierung entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt würden, um ihre Wahlparole durchzuführen und um die Wähler über ihre Absichten aufzuklären. Bisher haben der Regierung nur der „Reichsanzeiger“ und die „Norddeutsche Allgemeine“ zur Verfügung, die nur wenig gelesen werden. Der Ausdruck „Korruptionswahl“ trifft nicht, denn meine Partei hat keine Gelder von der Regierung erhalten. Zum Schluß gebe ich noch der Hoffnung Ausdruck, daß bei den nächsten Wahlen die Sozialdemokratie noch weit mehr Verluste erleiden, sobald von Herrn Wagner bis zu Herrn von Normann eine listige Mehrheit da ist. (Heiterkeit.)

Abg. Bebel (Soz.):

Das wollen wir abwarten. Wir greifen den Reichskanzler nicht deshalb an, weil er sich gegen uns wendet, sondern nur wegen der Art und Weise, in welcher dies geschieht. Denken Sie nur an den letzten Satz des Silberbriefes der direkt beleidigend war. Wenn der höchste Beamte des Reiches in den Wahlkampf eintritt, soll dies in objektiver Weise geschehen. Es handelt sich hier um ein ganz bestimmtes System, gegen das wir energig protestieren müssen. Der Reichskanzler rühmt sich ja geradezu, daß er kein Amt missbraucht hat. (Unruhe rechts.) Der Reichskanzler sagt, er hat das Geld selbst verteilt, aber darauf kommt es nicht an. Er gibt ja selbst in der „Norddeutschen Allgemeinen“ zu, daß er den Präsidenten des Hochvereins, den Fürsten Salim, dezentriert hat, Geld herausgegeben. In welcher Weise man gegen uns vorgeht, zeigt der Umstand, daß jetzt sogar der Staatsanwalt gegen uns mobil gemacht wird, weil wir hier im Reichstage eine Verammlung abgehalten haben. Ich weiß nicht, ob diese Bestimmung wahr ist. Aber wenn sie wahr sein sollte, dann zeigt sie nur, daß es für die Arbeiter und die Sozialdemokraten kein Recht und keine Verantwortlichkeit gibt. (Lachen rechts.) Jede Partei hat noch solche Verammlungen abgehalten, und kein Staatsanwalt trägt etwas. (Heiterkeit.) Wenn man die Erklärung des Reichskanzlers bei der 12 000 Mark-Affäre sich ins Gedächtnis zurückruft und dann an den Silberbrief denkt, dann muß man sagen, daß der Reichskanzler vom 31. Dezember 1906 durch den Reichskanzler von 1900 moralisch totgeschlagen ist. Bei den Wahlen haben die Schüler der höheren Lehranstalten den bürgerlichen Parteien Schleppe Dienste geleistet; wenn junge Arbeiter so etwas tun, spricht man von grünen Jungen. Ein Freisinniger, der Abg. Gernies, ist sogar in seinem Wahlkreis herumgeritten und hat sich als „Regierungslandwirt“ angegriffen. Im Wahlkreis Witten ist Herr Dr. Semler als Wahlvermittler erschienen und ist da geradezu als Regierungskommissar aufgetreten. (Widerstand bei den Nationalliberalen.) Auch der Oberpräsident der Rheinprovinz hat sich in den Wahlkampf eingemischt. Hoffentlich kommt so etwas nie wieder vor, napoleonische Wahlen wollen wir nicht. Früher hatten wir uns höchstens über einen Brand zu beschweren, jetzt ist der ganze Regierungapparat vom Reichskanzler bis zum Polizeidirektor in Aktion getreten. Selbst der Kaiser hat dem Schloß ausgedeutet und einen Satz aus dem Mündchen von Homburg zitiert, daß der Feind unter allen Umständen niedergeworfen werden mußte. Dies heißt doch, daß es die Hauptsache sei, zu siegen, auch wenn der Wahlsieg auf die allerniedrigste Art geführt wird. Herr von Liebert hat mir vorgelesen, ich hätte in München die Bayern schon beleidigt, während ich nur von Agrariern gesprochen hatte. Wenn man zitiert, Herr v. Liebert, dann muß man auch unständig und wahrheitsgemäß zitiern. Unsere Gegner beschwerten sich über den Ton unserer Redaktoren. Was würde aber aus unseren Redaktoren werden, wenn sie sich die Gesplogensheiten des Herrn von Hammerlein zu eigen gemacht hätten? (Unruhe rechts.)

Die Lüge, die infame Lüge und Verleumdung wurde als Hilfsmittel gegen die Sozialdemokratie gebraucht. So das mit den „zweibeinigen Tieren“. Mein Freund Liebermann hat feinerzeit gesagt, die Militärverwaltung behandle die Soldaten als zweibeinige Tiere. Und das wird umgekehrt und Liebermann jene verächtliche Bezeichnung als eigene Meinung in den Mund gelegt und Hunderte solche Lügen, nichts als Lügen! Wenn man dann sich einen solchen Schmierfleck lang und eine Nichtigstellung verlangt, so kann es einem gehen, wie jetzt einem meiner Parteigenossen, der einen „Generalanzeiger“ eine Verächtigung brachte, und dem man dort auf der Redaktion sagte: „Gegen die Verächtigung haben wir nichts einzuwenden, aber wenn wir sie belegen sollen, so zahlen Sie mal zunächst 20 Mark!“ (Groll Heiterkeit.) Man sollte eine solche Schamlosigkeit nicht für möglich halten. Die ganze Tätigkeit des Reichsverbandes besteht ja nur darin, Lügen und Verleumdungen über die Führer der Sozialdemokraten zu verbreiten. Das sagt ja auch schon der bekannte Sozialist Herr Max Lorez. (Schallendes Gelächter rechts. Zuruf des Abg. v. Liebert.) Ah, Herr von Liebert, wenn Sie doch einmal ruhig sein könnten! (Große Heiterkeit.) Warten Sie doch erst ab, was ich sage! Also dieser Herr Lorenz berichtet selbst, daß er nicht in den Reichsverband eingetreten sei, weil dort von ihm verlangt wurde, die Führer persönlich anzugreifen. Also selbst Herrn Lorenz ist so etwas zu viel. Herr von Liebert hat ja auch eine Reichsverbandsschleife herausgegeben, die Material gegen die Sozialdemokratie liefern soll. Ich muß sagen, eine letterigere und

oberflächlichere Arbeit ist mir noch nicht vorgekommen. Und immer wieder die alten aufgewärmten Verleumdungen! So die gegen meinen Freund Singer wegen des Notes an die Mäntelherinnen, auf die Straße zu gehen. Sie wissen ganz gut, daß Herr Singer nichts dafür kann, daß ein Kompagnon seines Bruders, Herr Rosenbaum, jene gemeine Äußerung getan haben soll. Selbst für den eigenen Bruder kann man nicht verantwortlich gemacht werden, wie viel weniger für irgend einen fremden Menschen, der zufällig Kompagnon des Bruders ist. Das wissen Sie ganz gut. Trotzdem gehen Sie nicht gegen Herrn Rosenbaum, sondern gegen meinen Freund Singer vor. Natürlich! Denn wer ist Rosenbaum? Rosenbaum gibt es hunderte und tausende. (Große Heiterkeit.) Da würde sich kein Mensch drum kümmern. Aber Herr Singer in den Schmutz zu ziehen wider besseres Wissen, das scheint Ihnen lohnend! Herr von Dierken beschimpft hier persönlich die sozialdemokratische Fraktion — wird aber nicht zur Ordnung gerufen, wohl aber mein Freund Kaden, der ihn entzündet: „Schon wieder gelogen!“ jurist. Ich hoffe, daß der Präsident nachträglich Herrn von Dierken zur Ordnung ruft. Der Oberbürgermeister Weiler beschimpft die gesamte Dresdner Wählerchaft. Ein Dresdner Regierungsblatt veröffentlicht ein Gedicht auf „die Rosa und die Viole“ voll hohler Gemeinheiten und Lämmerhaftigkeit. Eine Dame aus der „guten Gesellschaft“ droht mir, es gebe auch in Deutschland noch Charlotte Cordays; ich wollte der Dame schon mitteilen, wann sie mich im Wade treffen könne. (Große Heiterkeit.) Ein anderer soll den Reichstag mit „Wande“ tituliert haben; das war kein Sozialdemokrat. (Heiterkeit.) Also bitte: reden Sie nicht über unseren „Ton“. Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen! (Lachen rechts.) Herr von Liebert nannte die letzten Wahlen die Stimme des Volkes. Nun wohl: nur 5,2 Millionen Stimmen auf Seiten der Wadpartei, aber 6,2 Millionen auf Seiten der Opposition! (Abg. von Oldenburg: Aber was für welche! Bloß Industriearbeiter!) Ja, sind denn Ihre Landarbeiter, diese rechtslosen Heloten, mehr wert als die deutschen Industriearbeiter? (Lachen rechts.) In Wahlzeiten kommen auf allen Seiten Ausschreitungen vor. Aber die Sozialdemokratie hat anders als die übrigen Parteien sich bemüht, den Kampf rein sachlich zu führen! (Lachen rechts.)

Abg. Zimmermann (Reformpartei):

bestreigt die Bühne, begleitet vom Abg. Windemöld, der einen mächtigen Kollanten hinter ihm herzieht und auf einen Tisch neben dem Rednerpult legt — In manchen Wählerkreisen ist es Sitte, daß bei Traversen Abgewiesener in Tätigkeit treten. Herr Bebel hat heute hier die Rolle eines Abgewiesenen gespielt. (Heiterkeit.) Wenn man sich erinnert, wie Herr Bebel früher von dieser Stelle auslogereden in den Saal schreute, und damit seine heutige Resignation vergleicht, so kann man sagen: Armer Bebel, wie hat Du Dir verändert! (Große Heiterkeit.) Klagen, nichts als Klagen! Ueber eins hat er sich allerdings mit Recht beklagt, und das ist das unglückliche Vorgehen des Staatsanwalts gegen die sozialdemokratische Fraktion wegen einer Konferenz, die hier im Hause stattgefunden hat. Wenn das der Anfang der besseren Verammlungsform sein soll, die der Reichskanzler und verprochen hat, dann danken wir dafür. Sämtliche Parteien haben ein Interesse daran, gegen ein solches Vorgehen aus schärfste Stellung zu nehmen. Was aber den Wahlkampf betrifft, so hat Herr Bebel uns wirklich nichts vorzuwerfen. Sachlich soll er geführt worden sein. Ja! gegen mich wurde er damit eröffnet daß man von meinen Säulenmeisern den Wählern erzählte. Ich soll nämlich Rotwein getrunken haben. (Heiterkeit.)

Herr Bebel beklagte sich über die Wortwahl, die gegen Herrn Singer erhoben worden. Aber es ist gerichtsärztlich festgestellt worden, daß Herr Singer Companion des Herrn Rosenbaum blieb, als er von dessen verwerflichem Verhalten bereits Kenntnis hatte! Der Reichsverband, der dem Reichskanzler zur Verfügung gestellt wurde, soll aus den Kreisen der Wäre stammen, und zwar, wie löse Jungen behaupten, als Leutnant für das Vörsengebiet. Sollte dies wahr sein, so würden meine Freunde diese Leutnant nicht unterschreiben. Auch Herr Bebel ist jeder, der für die Sozialdemokraten eintritt, der reine Engel, auch wenn er im Saalherden ton spricht, wer aber die Sozialdemokraten belumpft, der ist unter allen Umständen ein niederträchtiges Subjekt. Wie würde es aber im Infanterien sein, da würde es doch gar keine Freiheit geben, da würden die Sozialdemokraten noch ganz anders, als jetzt die Regierung, reden. Schon jetzt ist die Sozialdemokratie einen unerschütterlichen Terrorismus aus, und gerade deshalb haben ich die Bürger und zahllose Bauern gegen sie erhoben.

Abg. Dr. Varnhorst (Reichs.):

Die Sozialdemokraten haben jetzt in ihrem Munde über ihre Niederlage nach einem Sündenbock, nach einem Kardinale. Und da soll es nun der Reichskanzler gewesen sein! Die Sozialdemokraten selbst haben sich aber nicht geäußert, von gelassenen Briefen Gebrauch zu machen. Der „Bairische Courier“ hat diese gelassenen Briefe veröffentlicht, und der Fehler ist so gut wie der Fehler. Was ist nun bei der Interpellation herausgekommen? Es ist nur eine Wahlbeeinflussung nachgewiesen, und das war die Auflösung des Reichstages. Da hat der Kaiser und der Bundesrat gesagt: den Reichstag will ich nicht, ich will einen anderen. Und das war das gute Recht der Regierung, sie wäre eine Schläfliche gewesen, wenn sie anders gehandelt hätte. Redner fährt fort, gegen die Sozialdemokraten zu polemisieren, und weist ihnen vor, die Landarbeiter gegen die Grundbesitzer zu verhetzen und Terrorismus zu treiben. Bei einem Bierstiel in Harburg wären die Sozialdemokraten sogar in die Keller gegangen und hätten nachgeschmeißt, ob nicht fremdes Bier getrunken würde. Da hätte sich das Biertrium ausgemacht und einen Schwerverbund gegründet. Dies war der Anfang des Reichsverbandes. Wir sind stolz darauf, den Reichsverband aus den Windeln gehoben zu haben. (Große Heiterkeit.) Daß der Reichsverband keine Schuldigkeit getan hat, zeigen die Angriffe der Abgeordneten Bebel und Bilde, zeigt die Anerkennung, die er gefunden hat, von dem hannoverschen Courier“ bis zur „Germania“. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Wagner (Lanf.):

Herr Bebel hat gar nicht davon gesprochen, daß den Sozialdemokraten jüdische ausländische Studenten Schleppe Dienste geleistet haben. Herr von Liebert wird für alles moralisch verantwortlich gemacht, was im Reichsverband geschieht, aber Herr Singer kann nach wie vor in der Firma bleiben. In München hat Herr Bebel die Bauern gemeint, dies geht deutlich aus dem Text seiner Rede hervor; wenn er nun sagt, er habe die Bauern nicht gemeint, so hat er die Unmöglichkeit gesagt.

Vizepräsident Dr. Baasche

rufte den Redner zur Ordnung.

Abg. Dr. Wagner (fortfahrend):

erklärt, daß seine Partei der Regierung das Recht zugesieht, bei den Wahlen einzugreifen; wie weit dies zu Gunsten einer bürgerlichen Partei geschieht, sei Sache des Rates und des politischen Augenmaßes. Die Sozialdemokraten sind keine nationale Partei. Sie haben 1870 bei der Kriegsanleihe sich der Stimme enthalten, sie haben gegen die Einverleibung Elsaß-Lothringens protestiert, und stets den Standpunkt vertreten, daß im Konflikt mit anderen Völkern Deutschland immer Unrecht habe. Die Sozialdemokraten haben nichts getan als geschimpft, gehetzt und den Massenhaß geschürt. (Lärm bei den Sozialdemokraten, Beifall rechts.)

Abg. Dr. Gernies (freis. Sp.):

Ich hätte nicht das Wort ergriffen, wenn Herr Bebel mich nicht persönlich angegriffen hätte. Er hat sich darüber entzündet, daß ich als „Regierungskandidat“ aufgetreten bin. Wenn er mit seinen Genossen Singer und Stadthagen gesprochen hätte, würde er mich wohl nicht angegriffen haben, denn diesen Herren habe ich den Fall aufgestellt. Die Sache liegt nun so: Ich habe in einer Versammlung gesagt: „Seit zwanzig Jahren vertritt ich den Wahlkreis. Jedesmal, wenn sonst eine Auflösung erfolgte, war sie gegen meine Partei gerichtet. Jetzt zum ersten Male bin ich in der ungewohnten Lage, für die Regierung, also gegenwärtigen Regierungskandidat zu sein, und muß also wohl meine Wähler fragen, ob sie mir noch ferner ihr Vertrauen schenken wollen.“

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen, der von allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten eingebracht ist.

Persönlich bemerkt:

Abg. Singer (Soz.):

Herr Zimmermann hätte auch ein anderes Urteil verlesen sollen, aus dem hervorgeht, daß es nicht erwiesen ist, daß die Vert. Kehrung gefallen ist und daß die Arbeiterinnen ausgebeutet werden. Uebrigens bin ich am Ende des Jahres doch aus der Firma ausgestiegen, früher war es nicht möglich.

Abg. v. Liebert (Sp.):

Ich sehe mich außer Stande, auf die von Herrn Bebel erhobenen zahllosen Beleidigungen zu erwidern.

Vizepräsident Dr. Baasche:

Wenn Beleidigungen ausgesprochen worden wären, so würden sie vom Präsidium gerügt worden sein.

Abg. v. Liebert (Sp.):

Also Beschuldigungen. Ich meine, wenn Herr Bebel so fortfährt, wäre das das beste Mittel zur Förderung unserer Bestrebungen.

Abg. Bebel (Soz.):

Ich werde meine Angriffe gegen den Reichsverband zur Verleumdung der Sozialdemokratie richten, so oft ich es für gut finde . . .

Vizepräsident Dr. Baasche:

Der Verband heißt nicht „Verband zur Verleumdung der Sozialdemokratie“. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Er ist es aber! Lachen rechts.) Wenn Sie immer wieder diesen Ausdruck gebrauchen, so muß er allerdings vom Abg. v. Liebert als Beleidigung angesehen werden.

Abg. Bebel (Soz.):

Herr Varnhorst hat mir meinen Ausdruck vom Münchener Parteitag entgegengeworfen. Ich erkläre, daß ich in dem betreffenden Posten kein Wort nachträglich verändert habe.

Abg. Zimmermann:

Ich habe den Fall Singer nur vorgebracht, weil Herr Bebel die Sache zuerst vorgebracht und gesagt hat, all dieses wären Verleumdungen. Im übrigen hat Herr Singer die von mir mitgeteilten Tatsachen nicht erschüttern können.

Damit wird dieser Gegenstand verlassen. Es folgt die Interpellation der Polen, welche folgenden Wortlaut hat:

Hi dem Reichskanzler bekannt, daß im Bundesstaat Preußen aus höheren und mittleren Lehranstalten vielfach Schüler lediglich wegen der Stellungnahme ihrer Eltern in der Frage der Erteilung des Religionsunterrichts ausgeschlossen werden, jedoch ihnen dadurch der Vollgenuß der durch Reichsgesetze gewährleisteten staatsbürgerlichen Rechte unmöglich gemacht wird.

Was gedenkt der Reichskanzler demgegenüber zu tun?

Staatssekretär Graf Posadowski

erscheint am Bundesratssitzung, nimmt die übliche Frage des Präsidenten, ob und wann die Regierung die Interpellation zu beantworten gedenkt, entgegen und erklärt: Der Reichskanzler lehnt die Beantwortung ab, weil es sich um eine rein persönliche Angelegenheit handelt.

Hierauf verläßt der Staatssekretär langsamen Schrittes den Saal.

Vizepräsident Dr. Baasche

wartet eine Weile, und als sich niemand zum Wort meldet, erklärt er, daß damit der Gegenstand erledigt sei. Den Polen kommt ein allmählich das Bewußtsein der Situation, dann aber beginnen sie zu lächeln und lächeln: Beiprächt! Beiprächt!

Vizepräsident Dr. Baasche

erklärt, daß ein Antrag auf Besprechung der Interpellation nicht eingelaufen ist. Er habe laut und benehmlich gefragt, ob jemand das Wort wünsche. (Lebhafter Widerspruch. Wir haben nichts gehört!) Als keine Meldung erfolgte, erklärte ich: Wir verlassen den Gegenstand. Wir können daher jetzt nicht mehr in eine Diskussion eintreten.

Abg. Korfanti (Pol.):

Bei dem großen Lärm war es unmöglich, den Präsidenten zu verstehen. Ich muß mich daher über solch unangenehm Verhalten wundern. (Lärm.)

Vizepräsident Dr. Baasche:

Sie haben nicht das Recht, eine Stellungnahme des Präsidenten zu kritisieren und so zu qualifizieren. Ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. von Garsinski (Polen)

Es war doch ganz selbstverständlich, daß wir die Bepreisung von Waren...

Abg. von Dreyer (Reichsp.)

Kun, dann was das Haus entscheiden. Ich bitte die Herren, welche...

Sozialdemokraten, Polen, Zentrum, Freiwirtschaft und ein Teil der Nationalliberalen...

Der Präsident erklärt: Das ist die Wahrheit. Wir treten in die Bepreisung ein.

Abg. von Zerbe (Polen)

führt in längeren Darlegungen aus, es sei unbestritten, wie die Regierung...

Präsident Dr. Graf zu Stolberg

Das Wesen Sie nicht sagen. Der Ausdruck ist durchaus ungenügend.

Abg. Zerbe (fortfahrend)

Es ist eine Reduzierung, wenn die Schüler ohne Schuld von den höheren...

Abg. von Rosenmann (Kos.)

Meine Freunde können es ob. Ich an der Bepreisung zu beteiligen. Wir...

Abg. Frisen (Lit.)

betont auf die Erfahrungen seiner Reaktion im preussischen Abgeordnetenhaus...

Abg. Dr. Oetel (ost.)

Haß jedesmal, wenn hier von einem Mitglied der polnischen Fraktion...

to trüb über ihre heimische Art gesprochen würde. Wie dies von Seiten der Polen...

Der Präsident

unterbricht den Redner mit den Worten: Ich sehe voraus, daß Sie nicht...

Abg. Oetel (fortfahrend)

Herr Schröder hat den Wunsch ausgesprochen, mit den Polen zu einer Verständigung...

Der Schulstreik ist nur durch die großpolnische Agitation in Szene gesetzt. Die Parteien...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. März 1907.

* Freireligiöse Gemeinde Mannheim. In der Montag abgehaltenen ordentlichen Gemeindeversammlung wurde der Jahresbericht...

* 2. Vortragsvortrag. Am Donnerstag, den 21. März, abends halb 8 Uhr...

* Wirtschaftskommissionen. Durch Verordnung des Ministeriums des Innern...

* Kolonialtheater. Als Solist und Schieds-Benefiziar-Vorstellung für den jugendlichen Gesangsleiter Karl Franz gelangt...

Gerichtszellung.

München, 19. März. Am 22. Oktober v. J. kam es im Nationalen Theater...

alles tun wird, um deutsche Kultur und deutsche Bildung im Osten zu verbreiten.

Abg. von Dreyer (Reichsp.)

erklärt, daß seine Partei sich an der Debatte nicht beteiligen werde.

Abg. Götting (frei. Sp.)

führt aus, daß keine Partei dem Schulstreik, und diejenigen, die ihn in Szene...

Abg. Ledebauer (Soz.)

potemisiert gegen die Abg. Oetel und Götting und meint, die Polen würden...

Abg. von Garsinski (Polen)

begrüßt die Rede des Abg. Ledebauer mit Genehmigung und polemisiert gegen den Abg. Oetel...

Abg. Oetel (Polen)

meint, die preussische Regierung hätte ihre Macht mißbraucht und ihre Kompetenz überschritten.

Hiermit schließt die Bepreisung. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: 1. Definitive Präsidentschaftswahl...

Vorteilhaft kaufen Sie bei der Firma Franz Jos. Heisel Planken P 1, 12 (neben Schmoller) H 1, 7. Breitstrasse — J 1, 2. Breitstrasse

Table of hats: Weiche Filzhüte, Steife Filzhüte, Wetterfeste Lodenhüte, Zylinder und Klapphüte, Mützen, Regenschirme. Each entry includes a small image of the hat and its price.

linger und Geiger befanden sich in einer Gesellschaft, die schon vor dem Austritt...

Aus dem Grossherzogtum.

* Mannheim, 16. März. Ein Knapp von 170 böhmisches Ziegelarbeiter...

* Freiburg, 16. März. Baden hat jetzt auch seinen ersten weiblichen Handwerksmeister!

* Kleine Mitteilungen aus Baden. In der Nacht zum Montag hat sich in Karlsruhe der 66 Jahre alte ledige Schlossermeister...

Vita Versicherungs-A.-G.
in Mannheim.
Lebensversicherung mit und ohne Unter-
stützung für Erwachsene und Kinder.
Universum-Police
Vollkommene Form der Lebensversicherung.
— Unantastbar übertragbar und übertragbar —
Ph. Wittmer, Generalagent, L 8, 2.
C. F. Lehmann, Oberinspektor, H 5, 17.
Vertreter und stille Vermittler gesucht.

Zahn-Atelier Mosler
Q 1, 5. Breitestrasse Q 1, 5.
Künstl. Zähne u. Gebisse
Kronen und Brückenarbeiten
Schmerzloses Zahnziehen und Plombieren.
Billige Preise. — Reparaturen schnellstens.

Bei **Katarrhen der Luftwege und des Magens**
verwende man als geeignetes Erfrischungs- und Gesundheitsgetränk den in Württemberg ärztlich allgemein verordneten
Göppinger Sauerbrunnen
reine natürlich kohlensäurehaltige Quelle.
Seit 100 Jahren im Verkehr. Bitte neueste ärztliche Atteste zu verlangen.
Zu haben bei 68700
Jacob Harter, Mannheim, N 4, 22
Telephon 697.

Die Massage als erster Heilfaktor.
Bei Frauenleiden, Schwangerschaft, Kinderlosigkeit, wenn solche durch krankhafte Veranlagungen hervorgerufen sind. Die Massage bei Nerven, Leber, Magen, Gallenleiden, Nerven und Rückenmarkslähmungen ist wohl durch die Erfolge dieser einzig dastehenden Heilmethode genügend bekannt. Diese Kur wird von dem durch seine Erfolge berühmt gewordenen diplomierten Massage- u. Schürker ausgeführt. Die Behandlungsmethode seiner Kur wird ausnahmslos sehr fruchtbar gefolgt.
Anpreisung von Dr. H. Schürker. Anfragen an Kur-
hotel Badhof, Kurfürststr. 6, Schürker, ärztlicher
Massieur. Die Kurbahn steht unter ärztlicher Ober-
leitung.

Fremden- u. Logierbetten
von Mk. 33.— an.
Bettenfabrik Koller, Q 3, 10 u. 11
bei der Konkordienkirche.

Ruhegründende Hände
besorgt schnell u. sicher mein
Bella-Pella. A. Bieger
Nr. 13

Reichhaltiges Lager in Uhren u. Goldwaren
in nur guten Qualitäten zu
billigsten Preisen.
August Wunder
Uhrmacher Leonoldstr. D 4, 16.
Geegründet 1840.
Glashütter Uhren
von A. Lange & Söhne u. Uhrenfabrik „Union“.
Eigene solide Reparaturwerkstätte.

Schreibmaschinen
und Reparaturen.
Yost
Rad. L. Kaufmann
C 4, 5. Tel. 1212.
69901 I

Hypothekengelder
Israel Weil
Q 6, 3. Telephon 371.

Plisse-Brennerei,
jede Art in schöner Ausführung.
Färberei Kramer. Tel. 210.

Zahn-Atelier Karola Rubin, P 1, 6

Ich eröffne heute in **Mannheim, P 1, 6**, nächst der Breiten-
strasse, neben dem Uhrengeschäft des Herrn Lotterhoos, ein
Atelier für moderne Zahnkunst.

Durch langjährige Tätigkeit als Assistentin bei ersten deutschen,
schweizerischen und amerikanischen Zahnärzten, bin ich in der
Lage, den höchsten Anforderungen in meinem Fach zu entsprechen.
Als Spezialität erwähne ich besonders das **schmerzlose**
Zahnziehen (ohne Narkose) mittels Injektionsverfahrens, die
neuesten Füllmethoden und den Zahnersatz durch **Goldkronen,**
Kapsel- und Schlittenbrücken ohne Gaumenplatten.
Sorgfältigste und schonendste Behandlung.
Elektr. Einrichtung. Mässige Preise.
Karola Rubin, Dentistin.
70549

Pfälzische Bank, Mannheim.

Actien-Kapital: Mk. 50 Millionen. — Reserven: Mk. 9 Millionen.
Sitz: Ludwigsbafen a. Rh. Niederlassungen in München, Frankfurt a. M.,
Nürnberg, Kaiserlautern, Bamberg, Worms, Zweibrücken, Pirmasens,
Speyer, Neustadt a. Hardt, Frankenthal, Landau, Alzen, Dürkheim, Grün-
hadi, Döhrfen, Bensheim.
Gründung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.
Beleihung von Wertpapieren und Waren.
Annahme von verzinslichen Spareinlagen auf provisorischem Kreditskonto und
von Spareinlagen. 60487
Wir vergüten gegenwärtig bis auf Weiteres:
mit ganzjähriger Kündigung 4 1/2 %
" halbjähriger " " 3 1/2 %
" vierteljähriger " " 3 1/2 %
" monatlicher " " 3 %
ohne Kündigung 2 1/2 %
An- und Verkauf von Devisen und Discontierung von Wechseln.
An- und Verkauf von Wertpapieren an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in feuer- und diebstahlsicheren
Gewölben mit Safes-Einrichtung.
Jacobs von Wechslein zu äusserst niedrigen Spesenlagen.
Eindösung sämtlicher Coupons und Dividendencheine.
Ersparungen, Auszahlungen, Accreditierungen, Reisegeleddriefe u.
Verfälschung vertretbarer Wertpapiere gegen Courdverlust und Controlle der
Behörden.
Alles zu den billigsten und constantesten Bedingungen.

Für den Haushalt und Festlichkeiten empfehle in Flaschen,
Syphons, Gebinden:
Münchener Augustinerbräu,
Fürstenbergbräu (Tafelgetränk S. M. d. K.)
Pilsener Kaiserquell,
Kulmbacher (Erste Actienbrauerei, la. Export),
Durlacher Hofbräu Mannheim, 70571
Weine, Liqueure in allen Preislagen.
Niederlage des Selzer-Brunnen Grosskarben.
Bier- u. Weinhandlung **F. E. Hofmann**
S G, 33, part. Tel. 445. S G, 33, part.

Grosse Einfache und bessere
Möbel- Wohnungseinrichtungen
beste Fabrikate
daher für jedes Stück unbeschränkte Garantie
Preiswürdig. — Grösste Auswahl.
Besichtigung erbeten. **Köln Kaufzwang.**
W. Landes Söhne, Möbelfabrik
Tel. 1163. MANNHEIM. Q 5, 4.

Anweisungen, Rechnungs- und Quittungs-Formulare
Rechnungs- und Kassen-Impressen
Eisenbahn-Rechnungen • Kapitalzusage-Scheine
Kaufverträge
Klage-Formulare für Forderungen- u. sonstige Klagen
Prozess-Vollmachten, Wechsel-Formulare u. Allongen
Wechsel-Proteste • Zahlungs-Befehle
In jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei
G. m. b. H.

Berühmt Berühmt Berühmt Berühmt
durch Schonung des Leinens
durchblendende Weissheit des Leinens
durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen
durch Billigkeit u. grosse Zeitersparnis beim Waschen
Minlos'sches Waschpulver
Wie ein Mann hängen Millionen dran.
seit 12 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel geschätzt, eine unbedingte Notwendigkeit für den gut geleiteten Hausstand geworden. Ohne Seife, Soda oder sonstige Zusätze zu verwenden u. Gebrauchsanweisung. Zu haben in Drogerie-, Kolonial- u. Spielwarenhandlungen.
Engros von den Fabrikanten **L. Minlos & Co. KÖLN-EHRENFELD**
8517

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-,
Nieren- und Gallenleiden!
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach am Main
General-Vertreter: **Wilhelm Müller**
U 5, 26 — Telephon 1838.

Naturwein!
12 Fuder la. 1904er Bockenheimer Riesling
off. einzeln oder auch im Ganzen und sind Kellarproben
Selbstreifequanten gern gestattet. 70569
Otto Friedrich, Grünstadt, Pfalz,
Telephon 51.

Friedr. Platz
Aeltestes Optisches Spezial-Geschäft am Platze.
Kaufhaus N 1
gegenüber der Reichsbank.
Grosse Auswahl in allen optischen Artikeln.
Barometer, Thermometer, Operngläser, Feldstecher etc.
aus nur 1. prima Fabriken. 69285/1

Eingetroffen alle Sorten
Erfurter Gemüse-Blumensamen.
Johann Schreiber.

Nachahmungen
weiser man mit Bestimmtheit zu Bek.
Jedes Stück trägt deutlich die Aufschrift
E 1, 10, 1. Stück, **Otto Hess** Q 1, 5, Laden.
Für Kinder u. Damen mit sehr zarter Haut
überfettete venezianische Oel-seife die beste.
Jedes Stück meiner Seife trägt den Namen Otto Hess.

Dekattier-Anstalt
für Stoffe jeder Art.
Färberei Kramer Tel. 210.

